

Ethos der Instrumentalisierung

UNSIHERHEIT UND PLÜNDERUNG IN MADAGASKAR

Die madagassischen Sicherheitsinstitutionen spiegeln weder die Sicherheitsbedürfnisse der Bevölkerung noch die Anforderungen des Staates wider. Stattdessen sind sie von den historischen Zufällen des Dekolonisationsprozesses der Insel geformt. Der zunächst leistungsschwache und ständig durch äußere Einflüsse unterminierte Sicherheitssektor wurde von aufeinanderfolgenden Staatsoberhäuptern und ihren Gefolgschaften instrumentalisiert. Statt als effektive Einheiten mit klarer Bestimmung aufzutreten, zeichnen Militär, Gendarmerie und Polizei sich durch extrem unterbezahlte reguläre Streitkräfte und zu viele hochrangige Beamte, die ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen Absichten verfolgen, aus.

Fünzig Jahre nach Madagaskars Unabhängigkeit sind Streitkräfte und Polizei ein Teil der Sicherheitsverantwortung der Insel geworden. Präsident Marc Ravalomanana wurde im März 2009 nicht durch einen gewaltsamen Militärputsch gestürzt und auch nicht durch eine Volksbewegung, wie die Übergangsregierung Andry Rajoelinas oft behauptet. Ravalomanana hatte die Kontrolle über den Sicherheitsapparat des Staates verloren und es waren meuternde Unteroffiziere, die eine Schlüsselrolle bei der verfassungswidrigen Machtübergabe an Rajoelina gespielt haben.

In Kombination mit Madagaskars strategischer Lage, dem Fehlen grundlegender Infrastruktur, unwegsamem Gelände und durchlässigen Grenzen, die räuberische Akteure auf den Plan rufen, die natürliche Ressourcen plündern und illegalen Handel betreiben, hat der dysfunktionale Sicherheitssektor die Bedingungen für bewaffnete Gewalt von beunruhigendem Ausmaß geschaffen. In Kapitel 6 werden die drei Hauptursachen für Unsicherheit betrachtet: bewaffnete Kriminalität, großangelegtes dörfliches Banditentum und internationale Schwarzhandelsnetzwerke auf der Insel. Der dadurch entstehende Fokus liegt auf der Rolle der staatlichen Sicherheitsakteure, denen es nicht gelingt, für ein Ende der Unsicherheit zu sorgen.



Es bleibt unklar, wie viele Menschen getötet wurden, als die Sicherheitskräfte vor dem Stadtpalast des Präsidenten Marc Ravalomanana das Feuer auf unbewaffnete Demonstranten eröffneten, 7. Februar 2009. © Walter Astrada/AFP Foto



Rebellische Soldaten, die Andry Rajoelina treu ergeben sind, übernehmen eines der Präsidiälbüros im Zentrum von Antananarivo, 16. März 2009.
© Jerome Delay/AP Foto

Die wichtigsten Schlussfolgerungen dieses Kapitels sind folgende:

- Madagaskars Unfähigkeit, öffentliche Sicherheitskräfte wirksam einzusetzen, kann größtenteils auf das koloniale Erbe und die strategische Lage zurückgeführt werden. So ist der Hauptgrund für eine Karriere beim Militär oder der Gendarmerie der Wunsch nach persönlicher Bereicherung.
- Seit ihrer Politisierung und Instrumentalisierung in den 1970er Jahren waren Madagaskars Streitkräfte in ständige Kämpfe um politische Macht und wirtschaftlichen Zugang zum Ressourcenreichtum des Landes verwickelt.
- Heute ist der madagassische Sicherheitssektor geprägt durch extrem unterbezahlte und schlecht ausgerüstete reguläre Streitkräfte, zu viele hochrangige Beamte und eine Inflation spezieller Interventionseinheiten mit fragwürdigem Auftrag.
- Ungesetzliche Absprachen zwischen Vertretern des Sicherheitssektors und Vertretern sowohl aus- als auch inländischer Interessen haben seit der politischen Krise Anfang 2009 stark zugenommen. Im dadurch entstandenen Sicherheitsvakuum sind bewaffnete Kriminalität und dörfliches Banditentum auf dem Vormarsch und Madagaskar gewinnt an Bedeutung als Drehkreuz für den internationalen Schwarzhandel.
- Die staatliche Verwaltung hat die Organisation von Nachbarschaftsinitiativen zur Überwachung und von ländlichen Selbstverteidigungsbündnissen angeregt; außerdem hat sie über die Operationen äußerst aggressiver einheimischer Sicherheitsunternehmen, die Jagd auf Banditen machen, hinweggesehen.

Streitkräfte und Polizei sind ein Teil der Sicherheitsverantwortung der Insel geworden.

Unterdessen bleibt der Großteil der bilateralen und multilateralen Entwicklungsprogramme außer Kraft gesetzt. Eine derartige Arbeit, so wird gesagt, erfordert einen legitimen nationalen Partner. So schlug die Völkergemeinschaft 2002, als Madagaskar kurz vor einem Bürgerkrieg stand, einen abwartende Kurs ein, saß die Krise aus und hoffte auf die Wiederkehr einer gewählten Regierung, um die Entwicklungszusammenarbeit wieder aufnehmen zu können.

Jeder zusätzliche Tag der politischen Sackgasse Madagaskars spielt kriminellen Netzwerken, die ihre Position auf der Insel weiter ausbauen, in die Hände. Solange die Krise nicht beendet ist und das Problem des dysfunktionalen Sicherheitssektors nicht in Angriff genommen wird, werden wirtschaftliche Plünderung, ökologische Verschlechterung, bewaffnete Gewalt und bittere Armut weiterhin zu den Hauptcharakteristika der viertgrößten Insel der Welt gehören. ❏